

„Ihren Compositionen fehlt es nicht an Formengeschick und ansprechender melodischer Erfindung, die dem Zarten und Sinnigen zugewandt ist.“ Kaum ein Rezensent ihrer Zeit versagte Luise Adolpha Le Beau uneingeschränkt Erstaunen und Bewunderung: „Wir haben vor Frauen, die sich irgendwie durch ihre Tätigkeit hervorthun, riesigen Respect, und zu diesen von uns werthgeschätzten Frauen zählt die Componistin. Wir rechnen es ihr hoch an, daß sie sich über das Kleine und Kleinliche hinaus auf das Gebiet der Kammermusik gewagt hat, daß sie herzlich zugreift und Sachen komponiert, die auch einem Manne nicht übel stehen würden.“ Welch ein Wandel in der geschlechtsspezifischen Einordnung künstlerischen Tuns bahnt sich hier an. Und weiter ist in diesem Bericht über unser vorliegendes Werk zu lesen: „Die drei Stücke op. 26 sind zum Concertgebrauch bestimmt und für diesen Zweck auch wohl verwendbar, No. 1 ist ein schwermüthiges, leise klingendes G moll, No. 2 ein sangvolles, zartes C dur und No. 3 ein munteres, polonaisenartiges C moll.“ Sowohl die 1881 in zwei Monaten komponierten Viola-Stücke als auch die „preisgekrönten“ *Vier Stücke für Violoncello mit Klavierbegleitung* op. 24 schrieb Le Beau auf Anregung der mit ihr befreundeten Brüder Becker, den Söhnen des berühmten Jean Becker, die sich „sangbare“ Vortragsstücke für ihr Instrument wünschten. 1884 erschien op. 26 im Leipziger Verlag Kahnt im Druck.

Luise Caroline Marie Henriette Adolpha Le Beau wurde am 25. Mai 1850 als Tochter eines badischen Offiziers in Rastatt geboren. Ersten Schul- und Klavierunterricht erhielt sie vom Vater. Mit Sieben unterwies sie der Oboist Carl Ripfel im Geigenspiel. Weitere Stationen ihrer Ausbildung und beginnenden Konzerttätigkeit als Pianistin sind Karlsruhe und hernach München, wohin die Familie 1874 zog. Zuvor genoß sie 1873 in Baden-Baden den Unterricht von Clara Schumann. In München wurde sie Privatschülerin Josef Rheinbergers, der ihre kompositorische Begabung erkannte: „Männlich, nicht wie von einer Dame komponiert.“ Zu ihren Förderern zählte auch Franz Lachner. 1878 gründet sie in München einen *Privatmusikurs in Klavier und Theorie für Töchter gebildeter Stände*. Kompositionserfolge stellen sich ein; ihre Werke finden Verleger. Von ihren wechselnden Wohnsitzen aus (Wiesbaden, 1890 Berlin, 1893 Baden-Baden) unternimmt sie nach 1885 ausgedehnte Konzertreisen im In- und Ausland, die ihr Ansehen mehren. 1884 trifft sie in Wien Brahms. 1886 besucht Le Beau in Kassel die Witwe Spohrs! 1895 erfolgt die Uraufführung der *Sinfonie F-dur op. 41 für großes Orchester*. 1910 entstehen ihre „Lebenserinnerungen einer Komponistin“. Luise Adolpha Le Beau stirbt am 17. Juli 1927 in der Lichtentalerstr. 46 in Baden-Baden.

Das in 65 Opuszahlen geordnete kompositorische Schaffen Le Beaus umfaßt fast alle Gattungen. Sinfonisches steht neben Kleinformen breitgefächerten Liedguts, Klaviermusik von der Sonate bis zu Genrestücken neben einer Palette gemischter Chöre a cappella und mit Begleitung. Selbst eine Märchenoper „*Der verzauberte Kalif*“ zeugt vom dramatischen Geschick der Autorin. Aussagekräftig aber ist vor allem die Kammermusik: die Cellosonate D-dur op. 17, das Klavierquartett in f-moll op. 28, das Streichquartett g-moll op. 34, eine Violinsonate e-moll op. 46 und das Streichquintett op. 54 (mit 2 Celli) aus dem Jahre 1900 verdienen es, gehoben, aufbereitet und aufs Konzertpodium gebracht zu werden.

“There is no lack of formal skill or attractive melodic invention, tender and thoughtful, in your compositions.” Almost every critic of the period encountered Luise Adolpha Le Beau with astonishment and admiration. “We have enormous respect for women whose activity brings them to the fore, and the composer is one of these. We think highly of her for going beyond the small and paltry into the field of chamber music, for doing it with gusto and for composing things that would do honour to a man.” This is the beginning of a great change in gender specific categorizing. Further on, we read about this work: “*The three Pieces op. 26 are intended for concert use and are well suited to this purpose, No. 1 being a mournful, soft piece in g minor, No. 2 a lyrical, tender C major and Nr. 3 a lively, polonaise-like c minor.*” Le Beau wrote both the viola pieces (composed in 2 months in 1881) and the “prizewinning” *Four Pieces for Violoncello with piano accompaniment* op. 24 at the suggestion of her friends, the Becker brothers, sons of the famous Jean Becker, who wished for “songful” recital pieces for their instrument. Op. 26 was published by Leipzig publisher Kahnt in 1884.

Luise Caroline Marie Henriette Adolpha Le Beau was born on 25 May 1850 in Rastatt, the daughter of an officer from Baden. Her father gave her the first school and piano lessons. At seven, she was taught violin by oboist Carl Ripfel. Her training and early pianistic career took place in Karlsruhe and Munich, to which the family moved in 1874. Before this, she had lessons with Clara Schumann in Baden-Baden in 1873. In Munich she became a private pupil of Joseph Rheinberger, who recognized her compositional gift: “masculine, unlike anything composed by a lady”. Franz Lachner was another of her patrons. In 1878 she founded a *Private music course in piano and theory for the daughters of the educated classes* in Munich. She gained success as a composer and her works found publishers. From her various domiciles (Wiesbaden, Berlin in 1890, Baden-Baden in 1893), she toured extensively from 1885, in Germany and abroad, and her fame grew. In 1884 she met Brahms in Vienna. In 1886 Le Beau visited Spohr’s widow in Kassel! 1895 saw the premiere of her *Symphony in F major op. 41 for large orchestra*. She wrote “Memories of my life as a composer” in 1910. Luise Adolpha Le Beau died on 17 July 1927 in Baden-Baden, at her Lichtentalerstr. 46 address.

Her output of 65 opus numbers includes almost every genre. There is symphonic music and a diversity of songs, piano music ranging from the sonata to genre pieces, and a palette of mixed choirs a cappella and with accompaniment. There is even a fairytale opera, “*The enchanted caliph*”, which illustrates her dramatic skill. Her chamber music is particularly eloquent: the cello sonata in e minor op. 46 and the string quintet op. 54 (with 2 celli), written in 1900, all deserve to be rescued, prepared and brought back to the concert podium.